

# Im Auftrag Jesu

Mennonitische Werke berichten

Jahrgang 24

Heft 2 - Mai 2024



**Koexistenz**

# Im Auftrag Jesu

Eine Zeitschrift der Mennonitischen Werke  
Erscheint dreimal im Jahr, verantwortet von:

## Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee (DMFK)

Hauptstraße 1  
69245 Bammental  
Tel: 06223-5140  
E-Mail: [info@dmfk.de](mailto:info@dmfk.de)  
[www.dmfk.de](http://www.dmfk.de)

## Deutsches Mennonitisches Missionskomitee (DMMK)

Pfintzstraße 6 (Vorstand)  
76227 Karlsruhe  
E-Mail: [buero@mission-mennoniten.de](mailto:buero@mission-mennoniten.de)  
[www.mission-mennoniten.de](http://www.mission-mennoniten.de)

## Mennonit. Friedenszentrum Berlin (MFB)

Promenadenstraße 15b  
12207 Berlin  
Tel: 0171-3588043  
E-Mail: [info@menno-friedenszentrum.de](mailto:info@menno-friedenszentrum.de)  
[www.menno-friedenszentrum.de](http://www.menno-friedenszentrum.de)

## Mennonitisches Hilfswerk e.V. (MH)

Lautereckenstr. 10  
67069 Ludwigshafen  
Tel: 0621-54 54 914  
E-Mail: [info@menno-hilfswerk.de](mailto:info@menno-hilfswerk.de)  
[www.menno-hilfswerk.de](http://www.menno-hilfswerk.de)

## Mennonite Voluntary Service e.V. – Christliche Dienste (CD)

Hauptstr. 1  
69245 Bammental  
Tel: 06223-47760  
E-Mail: [info@christlichedienste.de](mailto:info@christlichedienste.de)  
[www.christlichedienste.de](http://www.christlichedienste.de)

## Redaktion & Layout:

Benji Wiebe, Rugbiegel 10, 76351 Linkenheim-  
Hochstetten, E-Mail: [benji.wiebe@mennox.de](mailto:benji.wiebe@mennox.de)

**Produktion:** Mennox.de - M. Wiebe

**Titelfoto:** FOYN on unsplash.com

## Im Auftrag Jesu

wird der täuferisch-mennonitischen Gemeinde-  
zeitschrift DIE BRÜCKE beigeheftet und darüber  
hinaus an Gemeinden und interessierte Einzel-  
personen versandt.

## DIE BRÜCKE

[www.mennoniten.de/bruecke](http://www.mennoniten.de/bruecke)  
Vertrieb: Burkhard Froese  
Aarhuser Straße 26  
27755 Delmenhorst  
[vertrieb.bruecke@mennoniten.de](mailto:vertrieb.bruecke@mennoniten.de)



## Koexistenz

Wenn zwei miteinander verfeindete Völker sich auf Koexistenz einigen, ist das ein pragmatischer Schritt vorwärts. Das hoffen wir für Russen und Ukrainer, für Israelis und Palästinenser. Aus den Nachrichten könnte man den Eindruck gewinnen, dass Koexistenz in diesen beiden Kriegsgebieten von niemandem erwünscht ist. Aber der Eindruck täuscht. Überall setzen sich Menschen für ein friedliches Leben mit Fremden ein. Und sie handeln für den Frieden. Beispiele dafür findet man in diesem Heft.

Wenn man in eine fremde Kultur hineinkommt, lernt man eine andere Sicht auf Koexistenz: nämlich die Erfahrung, dass die aufnehmende Kultur mich oder uns großzügig und herzlich aufnimmt. Diese Akzeptanz geht dann weit über bloße Koexistenz hinaus. Dafür gibt dieses Heft mehrere Beispiele.

Manchmal ist bloße Koexistenz erstrebenswert. Wo Konflikt herrscht will man einen Zustand erreichen, wo die Waffen ruhen und man nebeneinander wohnt. Aber die mennonitische Werke

bezwecken noch mehr als das. Es geht darum, die Mauern der Feindseligkeit schrittweise abzubauen. Das geht nur über Begegnung und Gespräch mit dem Fremden, über Projekte mit einem gemeinsamen Ziel. So wie Jesus das ist mehreren Gleichnissen lehrte: ein Zusammenleben, bei dem wir anerkennen, dass wir trotz aller Unterschiede einander brauchen und ohne einander nicht leben können.

*Jakob Fehr*  
DMFK



## Ta'ayush – Koexistenz

Für jeden Tag der DMFK Israel-Palästina Studienreise wählte ich als Reiseleiter ein neues „Wort des Tages“ in einer der einheimischen Sprachen aus (Arabisch, Hebräisch oder Aramäisch). Am zweiten Tag lautete das Wort „Ta'ayush“. Dieses Wort bedeutet „Koexistenz“ auf Arabisch. In den Gesprächen ging es um Ta'ayush als historisches Konzept und als Prinzip für unser gemeinsames friedliches Unterwegssein.

Historisch gesehen ist Ta'ayush gewissermaßen in den Islam eingeschrieben, die Toleranz gegenüber Juden und Christen in einem muslimisch geführten Land ist im Koran explizit vorgeschrieben. Bis ins 20. Jahrhundert hinein gab es viele signifikante jüdische und christliche Minderheiten in der muslimischen Welt. Zu vielen Zeiten praktizierte der Islam mehr Toleranz als das Christentum. Ein Beispiel: Es gibt keine keltischen, nordischen, slawischen oder germanischen Religionen mehr in Europa; sie wurden alle von der dominanten christlichen Religion eliminiert. Die einzige nicht-christliche Minderheit, die jahrhundertlang in Europa präsent bleiben konnte, waren die Juden, und für ihre Standhaftigkeit haben sie sehr gelitten. In der islamischen Welt dagegen gab und gibt es große nicht-islamische Minderheiten: neben Christen und Juden sind da Zoroastrier, Jesiden, viele traditionelle afrikanische Religionen sowie Hindus zu nennen. Ta'ayush ist tief im politischen Verständnis und der Praxis des Islam eingebettet.

Aber selbstverständlich gibt es auch in der islamischen Welt Intoleranz. Minderheiten sind nicht immer vollkommen gleichgestellt. Muslimische Gewalt gegen andere Religionen gibt es ebenfalls, auch wenn sie oft mit Gewalt gegen Muslime verbunden ist. Der Punkt ist: So leicht es ist, andere Religionen zu hassen, so auch sie zu romantisieren. Wichtiger ist, Unterschiede wahrzunehmen und das Gute im Fremden zu schätzen. Das schützt uns davor, extreme Perspektiven einzunehmen.



Auf der Studienreise wurde jeden Tag über das Wort Ta'ayush reflektiert. Da die Geschichte von Ta'ayush, insbesondere das Zusammenleben von Muslimen, Juden und Christen, lang und komplex ist, ist es immer wieder ein Thema im Diskurs über die Geschichte und Zukunft Israel-Palästinas. Die Gruppe versuchte unter sich, Ta'ayush vorzuleben, denn die Gruppenmitglieder haben sehr unterschiedliche Glaubensvorstellungen und religiöse Werte, und eben auch unterschiedliche Perspektiven auf den Konflikt in Israel-Palästina. Zudem ist es eine intensive Erfahrung, zehn Tage lang mit einer Gruppe von Menschen zusammen zu sein. Ta'ayush dient dabei als ein guter Leitsatz.

Ta'ayush ist auch ein wichtiger ziviler Grundsatz. In einer funktionierenden Demokratie ist Ta'ayush unumgänglich. Wir wollen, dass alle Bürger Sicherheit erleben, wir wollen, dass alle Menschen respektiert werden. In einer gesunden christlichen Gemeinschaft ist Ta'ayush ebenfalls ein zentraler Grundsatz. Wir wenden keinen Zwang an, um Menschen zu Christen zu machen. Wir lieben die Menschen, wie Jesus sie geliebt hat und laden sie ein, wie

Jesus sie eingeladen hat.

Bei der DMFK Israel-Palästina-Solidaritätsreise im Februar kam eine hervorragende Gruppe zusammen: acht Personen aus fünf christlichen Konfessionen und ein Muslim. An einem Tag sprach der Busfahrer, der uns an diesem Tag fuhr, kaum Englisch. Ich war dabei, der Gruppe von Ta'ayush zu erzählen und fragte bei ihm nach, ob meine Aussprache des Wortes korrekt wäre. Er ignorierte meine Frage, sagte aber ganz aufgeregt und angespannt: „Ta'ayush! Ja, es bedeutet, dass wir in Frieden zusammenleben.“

*David Lapp-Jost*

▲ Die Reisegruppe mit jungen Olivenbäumen

### Unsere Spendenkonten

VDM - MFB  
 KD-Bank Dortmund  
 BIC: GENODED1DKD  
 IBAN: DE62 3506 0190 1554 0540 28

DMFK  
 Sparkasse Heilbronn  
 BIC: HEISDE 66XXX  
 IBAN: DE46 6205 0000 0021 2400 69

## Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen? Heilung fürs Herz!

Herzbeschwerden während einer Auslandsreise zu bekommen, klingt wie ein Albtraum. Für Greg Long in Nazareth im Jahr 2023 brachten sie jedoch eine unerwartete Gelegenheit für eine umfassende Heilung.

Greg und Marion Nagler-Long nahmen an der DMFK Israel-Palästina Studienreise im Februar 2023 teil. Am ersten Abend in der Stadt Nazareth, als ich die Gruppe einen kleinen Hügel hoch führte, fiel mir auf, dass Greg nicht mehr bei der Gruppe war. Etwa fünf Meter zurück war er zu Boden gestürzt und ohnmächtig geworden. Wir hatten Glück: zum einen gab es eine ausgebildete Krankenpflegerin in unserer Gruppe und zum anderen übernachteten wir im Gästehaus eines Krankenhauses — das Tor war nur 30 Meter von uns entfernt. Greg wachte schnell auf, die Krankenpflegerin sah ihn sich an und wir fuhren direkt zur Aufnahmestation. Ein Arzt untersuchte ihn und es schien ihm besser zu gehen – er ließ Greg gehen.

Zwei Tage später – es war ein Sonntag – wurde Greg auf dem Weg zur Kirche nochmal fast ohnmächtig. Diesmal brach er nicht zusammen, aber es war immer noch beängstigend.



▲ Greg und Marion Nagler-Long nahmen 2023 an der Israel-Palästina-Studienreise des DMFK teil.

Wir gingen wieder ins Krankenhaus. Der Arzt sagte, er wolle Greg bis zum nächsten Tag dabehalten und weitere Tests durchführen.

Aufgrund ähnlicher Symptome war Greg bereits bei einigen Herzspezialisten in Deutschland gewesen. Sie stellten jedoch keine Auffälligkeiten fest. Demgegenüber diagnostizierte der Arzt in Nazareth, dass bei ihm eine Herzklappe defekt sei. An einer Stelle, an der die meisten Menschen drei Klappen haben, habe Greg nur zwei funktionierende. Dieser Defekt könne später durch eine Operation korrigiert werden. Diesem Rat folgend konnte Greg die Reise fortsetzen. Er blieb vorsichtig, bis er in Deutschland ausführlicher untersucht werden konnte. Die Rechnung des Krankenhauses in Nazareth betrug 1.600 Schekel, umgerechnet 400 €.

Nach seiner Rückkehr ließ Greg sich weiter untersuchen, doch der Herzspezialist weigerte sich, der Diagnose aus Nazareth zu glauben. Er sagte stattdessen, Greg solle sein Herz mit einem Elektroschock neu einstellen lassen. Als er sich auf diesen Eingriff vorbereitete - unmittelbar

davor - sah die Anästhesistin seine Unterlagen durch. Sie las den Befund aus Nazareth und fragte: „Was ist das?“ Darauf antwortete Greg: „Das sind meine Papiere aus dem Krankenhaus in Nazareth.“ Sie sagte: „Wenn diese Einschätzung stimmt, könnte die jetzt geplante Schocktherapie sehr gefährlich sein, dich sogar töten.“ Die OP wurde abgebrochen und Gregs Herz erneut untersucht. Der Befund aus Nazareth wurde bestätigt, Greg wurde anders operiert und ist nun auf dem Weg der Besserung.

Wir vom DMFK freuen uns über die Art und Weise, wie unsere Studienreisen Menschen verändern: neue Freundschaften, neue Lebensaufgaben, neue Entwicklungen im Leben und manchmal sogar Heilungen! In diesem Jahr wollte Greg als Freiwilliger bei Zelt der Völker mitarbeiten, konnte aber wegen gesundheitlicher Probleme von Personen in seiner Familie leider nicht hinfahren. Wir sind dennoch dankbar für sein fortgesetztes Engagement.

DMFK

### Betet mit uns...

#### Gott des Friedens, wir danken ...

- für die Erfolge der Begegnungsreisen in Palästina und Lesbos, bei denen die deutschen Teilnehmer\*innen neue Einsichten gewinnen und das Zeugnis für Frieden stärken.
- für die Zeichen des Friedens, die wir im Kleinen immer wieder mal sehen.
- für alle, die im Geist der Liebe Menschen aus fremden Kulturen annehmen und mit ihnen das Leben teilen.

#### Wir bitten ...

- um mutige Politiker\*innen in Deutschland, die das Beispiel Jesu zu Herzen nehmen, sich für offene Grenzen und eine offene Gesellschaft einsetzen, in der Toleranz gelebt und Rassismus geächtet wird.



## Besuch aus Simbabwe

Im Mai 2023, zusammen mit Partnern aus Deutschland, Niederlanden und dem Baltikum, hat das Mennonitisches Friedenszentrum Berlin (MFB) angefangen, die Konferenz zur traumasensiblen Friedensarbeit an der internationalen LCC Uni in Klaipeda, Litauen, das im März 2024 stattfinden sollte, zu planen. Die Idee der Konferenz war, zu überlegen, sich auszutauschen, voneinander zu lernen, wie ein gutes Zusammenleben gestaltet in unseren Gesellschaften, die auch von Erinnerungen an Traumata geprägt sind. Wir wollten Expertinnen und Experten aus verschiedenen Teilen der Welt einladen, um ihre Erfahrungen zu teilen, wie Frieden, Gerechtigkeit, Heilung, Menschenrechte und gesellschaftlicher Zusammenhalt in Kontexten von politischer Instabilität, wirtschaftlichen Herausforderungen und sozialer Ungleichheit aufgebaut und gepflegt werden.

Schnell wurde klar, dass Partner vom MFB, die Brethren in Christ Church Zimbabwe (BICC), zu dem Thema Expertise und viel Erfahrung einbringen können. Mir ist es wichtig zu betonen, dass sie wegen ihrer Expertise und Erfahrung eingeladen werden sollten und nicht, wie jemand aus dem Team kommentierte: „sie würden

unserer Konferenz Farbe und Gewürz geben“. (Warum diese Bemerkung rassistisch ist, muss ich – hoffentlich – nicht erklären).

Über den Workshop und die Teilnahme an der Konferenz von Thobekile Ncube, Leiterin des Frauendienst an der Theologischen Seminar in Bulawayo und Danisa Ndlovu, ehemaligen Vorsitzenden der Mennonitischen Weltkonferenz und Bischof der BICC, kann in einem Artikel in der Ausgabe 3/24 der Brücke gelesen werden. Dazu gibt es auch ein Interview mit den beiden.

Für uns in Deutschland war es auch eine Gelegenheit, unsere Geschwister aus Simbabwe wieder einzuladen. Dieser Besuch war für MFB aus zwei Gründen wichtig: zu einem, aus Erfahrungen von der Arbeit der BICC als Kirche und als Bildungsträger in einem fragilen, von Konflikten, sozialer Unsicherheit und Folgen der Klimakrise betroffenen Land, zu lernen. Ihre Expertise und die Beispiele möchten wir in die Überlegungen zur VDM-Friedenserklärung einfließen lassen. Darüber hinaus möchten wir mit unseren Partnern aus anderen Teilen der Welt im gleichberechtigten Austausch von Ideen und Ressourcen bleiben. Der Machtgefälle, die in der



▲ Im Gespräch in der Berliner Mennonitengemeinde

Welt zwischen den sogenannten globalen Süden und globalen Norden auch in dieser postkolonialen Zeit besteht, möchten wir als Friedenskirche entgegenzutreten und an der Abschaffung der Ungleichheit mitwirken. Beide Seiten können die Gebende und die Nehmende sein. Jeder der in einem Prozess Beteiligter teilt mit anderen von dem, worüber er/sie verfügt. Es kann Geld sein, Informationen, Zugang zu anderen Ressourcen, genauso wie das Wissen oder das aus Erfahrungen gelernte. Oder einfach Beistand in herausfordernden Zeiten.

Nach der Konferenz in Klaipeda waren Bischof Danisa Ndlovu und Thobekile Ncube in Deutschland unterwegs. In dem Gespräch mit dem MFB-Beirat und der Berliner Mennonitengemeinde haben die Gäste über die prekäre Situation in ihrem Land erzählt. Sie stellten uns Peace Clubs (Friedensklubs), die sowohl an von BICC betriebenen als auch an staatlichen Schulen in Simbabwe erfolgreich seit mehreren Jahren stattfinden. Die Peace Clubs sind Orte an denen sowohl die Schüler:innen, als auch die Leitung und die Lehrende an den Schulen neue Wege suchen und den Umgang mit Gewalt und Gewaltfreiheit, Konflikt und Frieden ausprobieren und lernen. Damit möchten sie eine erfahrbare Kultur des Friedens mit sich selbst, in der Gemeinschaft und international aufbauen, die sich immer weiterentwickelt. Die Teilneh-



◀ Bei der Frauentagung

mende an den Workshops beschäftigen sich weiterhin mit den Fragen der Gerechtigkeit, Konflikttransformation, Menschenrechte, Unterdrückung und Bewahrung der Menschenwürde. Sie sollten zu verantwortungsvollen Bürgerinnen und Bürgern werden, die der Versöhnung im Land beitragen.

Weiterhin war Bischof Danisa zum Besuch in der Ev. Mennonitengemeinde Neuwied, wo er zu Römer 12 gepredigt hat. An dem Wochenende nahm Thobekile an der Frauenkonferenz der VDM in Duderstadt teil, wo sie aus ihrer Arbeit an der Ermächtigung und Ausbildung der Frauen für diakonische und theologische Aufgaben berichtet hat.

Für unsere Gäste war der Besuch bei der „Brot für die Welt“ sehr wichtig. Dort haben sie in einem regen In-House Austausch mit Referent:innen aus unterschiedlichen Abteilungen von der aktuellen Situation in Simbabwe und ihrer Arbeit berichten können. Eine Zusammenarbeit wurde angestrebt.

Ein weiterer wichtiger Termin war das Interview mit Bischof Danisa für die Zeitschrift „Welt-Sichten“. Das Interview kann unter dem Titel „Von Versöhnung kann man noch nicht sprechen“ online lesen (Link: <https://www.welt-sichten.org/artikel/42468/von-versoehnung-kann-man-noch-nicht-sprechen>).

Beim segensreichen Besuch von unseren Geschwistern aus Simbabwe hat auch nicht an Sightseeing und gutem Essen gefehlt. Sie nahmen Teil an einer Andacht für die Opfer der Berliner Mauer in der Versöhnungskirche an der Bernauer Straße in Berlin, besuchten unter anderem den Reichstag, die Ausstellung zur Geschichte der Demokratie in Deutschland am Gendarmenmarkt, das Mahnmal für ermordete Juden Europas, das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas und die Gedenkstätte für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen. Sie besuchten auch ein Konzert mit der Musik von Liszt, Tschairowski und Wagner in der Berliner Philharmonie.

*Duška Borovac-Knabe*



## Die Friedensbibliothek des Friedenszentrums Berlin

Seit dem Anfang des Mennonitischen Friedenszentrums Berlin (MFB) in den 2000er Jahren wurden Bücher und Zeitschriften zu Themen wie Friedensarbeit, Friedenstheologie, Pazifismus und Politik gesammelt. Langsam bildete sich eine Bibliothek, die heute schätzungsweise zwischen 750 und 1.000 Bände umfasst und im MFB-Büro in der Promenadenstraße in Berlin (Meno-Heim) untergebracht ist.

Mitte 2023 wurde auf Anregung der aktuellen Leiterin des MFB Duška Borovac-Knabe die Idee konzipiert, die Bibliothek zu katalogisieren und den Katalog online zur Verfügung zu stellen. Zurzeit werden die Bücher ehrenamtlich von Joshua Shelly katalogisiert; diese Arbeit soll Ende des Jahres 2024 abgeschlossen sein.

Mithilfe des Online-Katalogs wird, so ist die Hoffnung, nicht nur eine breitere Sichtbarkeit für die kleine Bibliothek geschaffen, sondern auch Interessierten bei der Suche nach hochqualitativen Materialien zu Themen wie Friedensarbeit zu helfen. Als Teil der Arbeit sollen nicht nur gedruckte

Bücher katalogisiert werden, sondern auch kostenlose elektronische Versionen davon (z. B. vom Bundeszentrum für politische Bildung) sowie andere digitale Ressourcen. Zukünftig soll der Katalog mit anderen Bibliothekskatalogen in Deutschland verlinkt werden, um den Bestand und eventuelle Ausleihmöglichkeiten bei anderen Bibliotheken anzuzeigen. Das MFB überlegt, eventuell Bücher per Post zu verleihen. Damit kann zukünftig das MFB diese Ressourcen nicht nur Besuchenden in Berlin zur Verfügung stellen, sondern der ganzen Welt.

*Joshua Shelly*





## Neues wagen – Erfahrungen mit dem Gebetsmonat

„Vater, bitte segne unser heutiges Treffen. Jesus Christus, sei heute bei uns in unserer Mitte. Heiliger Geist, wir heißen Dich willkommen. Vater, bitte segne diesen Gebetsmonat, in den wir nun eingetreten sind, um Dich anzubeten, um Deine Stimme zu hören, um durch Dich erneuert zu werden. Bitte segne unseren Hauskreis und unsere Gäste. Segne unsere Gemeinde auf dem Kohlhof und unsere Partnergemeinde Friedelsheim. Segne alle Schwestern und Brüder, die mit uns an diesem Gebetsmonat teilnehmen. Wir bitten Dich, offenbare Dich uns in dieser Zeit des Gebets. Zeige Dich uns und lass uns Deine Stimme hören. Schenke uns Erkenntnis, schenke uns Weisheit, schenke uns Mut. Um zu erkennen wo wir stehen und wozu Du uns berufst. Herr, nimm uns mit auf den Weg und zeige uns, was die nächsten Schritte für uns sind. Für jeden einzelnen als Person, für uns als Hauskreis, für unsere ganze Gemeinde. Amen.“

Mit diesem Gebet habe ich einen unserer Hauskreise im Februar 2024 eingeleitet. Relativ spontan hatten wir uns dafür entschieden, unsere Dienstagabende im Februar anhand des Readers „Neues wagen - Impulse für einen Gebetsmonat“ des Ineo-Netzwerks zu gestalten. Wir haben dienstags im Hauskreis jeweils die Tagesbeiträge der vergangenen Woche zusammengetragen, die uns angesprochen haben. Den jeweiligen Beitrag nochmal zusammengelesen und einander zugehört, was er in uns auslöste. Und zwischen den wöchentlichen Hauskreistreffen konnte sich jede und jeder Einzelne die täglichen Gebetsimpulse durchlesen, darüber sinnieren und mit Gott ins Gebet und ins Gespräch kommen. Nun muss ich ehrlicherweise dazu sagen, dass wir jetzt nicht super diszipliniert das gesamte Programm täglich und wöchentlich intensiv durcharbeiten konnten. Aufgrund familiärer und beruflicher Umstände waren auch nicht immer alle anwesend. Wir hätten sicher noch weiter in die Tiefe gehen können mit Gott und dem Gebetskreis, wenn wir noch intensiver und disziplinierter daran herangegangen wären. Und gleichzeitig war es ein guter Anfang, der bereits auf



▲ Die Kirche auf dem Kohlhof

dem Level, das wir geschafft haben, zu einem erstaunlich intensiven und tiefen Austausch geführt hat. Ich hatte eine Woche im Februar, in der ich beinahe täglich die Texte studierte und mit Gott zu den aufgeworfenen Fragen ins Gebet ging. Danach riss es wieder etwas ein. Mein Rat an der Stelle ist, sich nicht vom Perfektionismus abhalten zu lassen („das schaffe ich nicht, dafür habe ich keine Zeit“), sondern wirklich zu probieren, was geht. Mein persönliches Ziel ist aber gleichzeitig, nächstes Mal noch intensiver teilzunehmen.

Im Begleitreader gefällt mir vor allem der Hinweis zu Beginn, dass vielen Veränderungen in der Kirche intensive Gebete voraus gingen und dass Erneuerung ein geistlicher Prozess ist. Das habe ich mir immer wieder versucht bewusst zu machen, und das ist auch eine Errungenschaft, die ich gerne aus dem Gebetsmonat noch stärker mitnehmen möchte: das individuelle und das gemeinsame Gebet, in dem ich bewusst darauf achte, wie Gott mich und uns verändern will. Ich habe hier deutlich gespürt, dass dadurch meine Offenheit und Bereitschaft steigt, mich verändern zu lassen. Was uns im Hauskreis auch sehr gut gefallen hat an dem Reader ist die Vielfalt und Fülle an

Perspektiven und tiefer Beschäftigung mit den jeweils behandelten Bibelstellen. Vielen Dank an dieser Stelle an alle mitwirkenden Geschwister. Da steckte für uns viel Inspiration und Weisheit drinnen, die wirklich neue Perspektiven aufzeigt.

Die leitende Perspektive des Gebetsmonats war es, vor dem Hintergrund von 500 Jahren Täufergeschichte über folgende Fragen zu meditieren: Was können wir aus der Geschichte für die Zukunft unserer Gemeinden lernen? Gibt es Neues zu wagen? Lassen wir uns herausfordern? Ich kann zu diesen Fragen an dieser Stelle noch keine konkreten Antworten festhalten. Wir haben uns während des Gebetsmonats bewusst zurückgehalten mit schnellen Ideen und Aktionismus. Gleichzeitig haben wir schon erste Ideen ausgetauscht, die noch weiter reifen müssen und von denen wir vielleicht einige – so Gott will – in Zukunft angehen können. Die Teilnahme am Gebetsmonat war für uns eine erfrischende und inspirierende Erfahrung und wir bedanken uns beim Initiatorenteam für diese besondere Möglichkeit der Erneuerung.

*Ein Hauskreis der Mennonitengemeinde Limburgerhof-Kohlhof*

## Erzählen aus vollem Herzen

„Jesus, ich kann es nicht. Du kannst es. Gemeinsam können wir's. Amen.“ Dieses Gebet nach Heidi Baker spricht mir aus dem Herzen. Es erinnert mich an den Weinstock: „Bleibt in mir und ich werde in euch bleiben. Denn eine Rebe kann keine Frucht tragen, wenn sie vom Weinstock abgetrennt wird, und auch ihr könnt nicht, wenn ihr von mir abgetrennt seid, Frucht hervorbringen.“ (Johannes 15,4)

„Es ist Zeit zum Aufstehen, der Bus ist da, wir gehen.“ Ich beuge mich über meinen 8-jährigen Sohn. „Komm, ich helfe dir.“ Es ist 4:30 Uhr. Er liegt in voller Montur im Bett einer griechischen Herberge. Schlaftrunken, doch ohne Murren steht er auf und geht die Treppen hinunter, wo sich das Gepäck von 52 Reisenden, von Kleinkind bis zu Mittfünfziger stapelt. Währenddessen belädt unser 11-jähriger Sohn voller Hingabe den Aufzug mit den letzten Koffern unseres Teams.

Mit Bibelschülern aus 10 verschiedenen Nationen haben wir uns als 6-köpfige Familie auf den Weg gemacht, um rund 90 Minuten Text quer durch die Bibel aus- oder besser „inwendig“ zu lernen. Das Klassenzimmer hierfür waren die Länder, in denen diese Geschichten tatsächlich passiert sind oder aufgeschrieben wurden.

Unsere 17-jährige Tochter erzählt: Ich schaue aus dem Busfenster und sehe nur Sand und Felsen. Vor ein paar Stunden haben wir den Tunnel unter dem Suezkanal passiert und jetzt können wir hin und wieder einen Blick auf das Rote Meer erhaschen. Mittlerweile haben die Leiter unserer Gruppe es aufgegeben den Unterricht fortzuführen, alle sind müde und vor allem eins: hungrig. Seit dem Frühstück hatten wir nur Tankstellensnacks und jetzt ist auch davon nicht mehr viel

**Familie Landes** lebt, lernt und arbeitet auf Hawaii an der University of Nations von Jugend mit einer Mission. Word-By-Heart ist ein Programm, bei dem die Schüler lernen, biblische Geschichten lebendig zu erzählen. Im Rahmen dieses Programmes war die Familie auf einer Reise, um biblische Geschichten an den „Original-Schauplätzen“ zu lernen und zu erzählen



▲ In Philippi wo Paulus und Silas ausgepeitscht und ins Gefängnis geworfen wurden

übrig. Gerade haben wir angefangen die Geschichte zu lernen, in der Jesus Brote und Fische vermehrt hat. So ein Essenswunder brauchen wir jetzt auch, da das einzige Gasthaus weit und breit, wie uns telefonisch mitgeteilt wurde, gerade keinen Platz für über fünfzig Menschen hat. Trotzdem halten wir in dem kleinen Dorf, wo sich die Gaststätte befindet, und Gott hat uns wirklich mit Essen versorgt. Die Reisegruppe die ursprünglich kommen sollte hat sich verspätet, und so können wir uns sofort hinsetzen und bekommen Reis, Bohnen und Fleisch serviert. Das Essen hat uns alle satt gemacht. Wir haben erlebt, wie Jesus uns auch in der Wüste versorgt.

**„Jesus, ich kann es nicht. Du kannst es. Gemeinsam können wir's. Amen“**

Etwas unschlüssig sitzen mein Mann und ich auf einer Bank und schauen den Kindern auf dem Spielplatz zu. Die eine Gruppe, sind die einheimischen Kinder aus der Stadt im Nahen Osten, die andere Gruppe gehört zu uns. Für die nächsten zwei Stunden haben wir die Aufgabe, die gelernten Geschichten aus der Bibel weiter zu erzählen. „Doch wie, wenn man alles auf Deutsch gelernt hat?“ frage ich mich. In dem Moment taucht, wie aus dem Nichts eine Familie aus Bayern auf und geht direkt auf uns zu. Sie haben anscheinend gehofft, irgendwo auf Landsleute zu treffen. Ich staune,

was sich Gott hat einfallen lassen, um dieser Familie Bibelgeschichten weiterzugeben, und das aus dem Mund unserer Söhne.

**„Jesus, ich kann es nicht. Du kannst es. Gemeinsam können wir's. Amen“**

Wir sitzen im Zelt einer arabischen Flüchtlingsfamilie. Frauen und Kinder heißen uns willkommen. Sie haben nichts und doch bewirten sie uns mit Tee. Ich mag am liebsten in ein Mauseloch verschwinden, als unser Sohn sich zum dritten Mal einschenken lässt und um eine Extraportion Zucker bittet. Unsere Gastgeberinnen lachen und erfüllen ihm seinen Wunsch. Die Großmutter klopft sich immer wieder an ihr Herz und sagt „Jesus“. Dabei strahlt sie über das ganze Gesicht. Unser Übersetzer fragt, wer von uns eine biblische Geschichte erzählen mag. Unsere Tochter steht auf und erzählt, wie Jesus einen Blindgeborenen heilt. Die Zuhörer staunen. Offensichtlich haben sie die Geschichte noch nie gehört. Zum Abschied bitten sie uns, doch bald wieder zu kommen. Als Beschenkte fahren wir über die staubigen Straßen zurück in unsere Unterkunft.

Es ist unglaublich, was alles passiert, wenn wir aufhören, es selbst können zu wollen. „Jesus, ich kann es nicht. Du kannst es. Gemeinsam können wir's. Amen“

C. Landes



## Royal Rangers in Backnang

Und was ist das? Die Royal Rangers gibt es bereits seit 1962 und sie haben sich auf die Fahne geschrieben Kinder und junge Menschen zu Jesus zu führen, sie bei Jesus zu halten und sie bereit zum Dienst für Jesus in der Gemeinde und ihrem Umfeld zu machen. Dieser 3-fache christliche Auftrag wird in Form von pfadfinderischen Aktivitäten für Kinder attraktiv gemacht. Besonders in der immer mehr zunehmenden digitalen Welt stellen wir fest, dass Kinder Bewegung in der Natur, zwischenmenschliche Begegnungen und Herausforderungen benötigen.

Bisher hatten wir (in der Vergangenheit) immer wieder feststellen müssen, dass Kinder mit Herauswachsen aus der Jungschar den Sprung in den Tenkreis und später in die Jugendgruppe nicht immer erfolgreich gemeistert haben. Mit dem neuen Konzept der Kleingruppen von ca. 6 Kindern und engen Beziehungen zu den Mitarbeitern sind wir zuversichtlich, diese über alle Altersstufen begleiten zu können.

Seit unserem ersten Treffen im März 2023 konnten wir bereits 20 Kinder für eine regelmäßige Teilnahme gewinnen, sowie unseren Mitarbeiterstamm von 4 auf nun 7 Mitarbeitern anwachsen lassen. Dabei liegen uns ganz besonders Kinder aus unserem Ort Backnang-Sachsenweiler am Herzen, die teilweise wenige Aktivitäten neben der Schule kennen. Neben den wöchentlichen



Treffen sind wir bemüht Kontakt zu den Eltern aufzubauen und auch Ihnen die gute Botschaft von Jesus zu verkünden.

Und wir haben viele Gründe Gott zu ehren. Neben der wachsenden Teilnehmerzahl und dem Bekanntwerden im Ort sind wir reich beschenkt worden:

Im Herbst 2023 haben wir von der Stadt ein Grundstück direkt neben dem Sportplatz pachten dürfen. Das kleine daneben liegende Wäldchen dürfen wir, mit herzlicher Erlaubnis des Bauern, nutzen. Und dann haben wir für die Materialaufbewahrung in direkter Nähe eine Garage gestellt bekommen.

Durch eine finanzielle Spende durch das DMMK konnten wir uns darüber hinaus einen Bauwagen kaufen, in dem sich die Größten auch im Winter draußen treffen können. Danke Gott!

Ein besonderes Highlight war ein Übernachtungswochenende auf unserem Pachtgrundstück in selbst aufgebauten Jurten (Zelten) im Oktober 2023. Hierbei haben wir unsere selbstgebaute Schwedenstühle eingeweiht, über dem Lagerfeuer gekocht, Nachtgeänderspiele gespielt und bei Lagerfeuer Lieder gesungen und Geschichten von Jesus gehört.

Für das Jahr 2024 haben wir uns viel vorgenommen und gemeinsame Aktionen mit Nachbarstämmen aus der Region geplant, wir wollen an einer Flussregatta teilnehmen, Nachtwanderungen durchführen und das alles mit unserem Gemeindemotto: Glauben wecken, Glauben fördern.

Falls euch die Royal Ranger Arbeit interessiert, dürft ihr euch gerne bei mir melden.

**Viktor Fisch, Stammleiter RR613,  
Mennonitengemeinde Backnang**



◀ Das Leitungsteam

▲ Pfadfinderarbeit mit Bauwagen und Jurten

## Projekt- förderung: Mission und Missionales Leben

Mit unserer Projektförderung wollen wir vom DMMK, unsere Gemeinden und Gruppen aus Mitgliedsgemeinden ermutigen und herausfordern, neue Wege in missionaler und missionarischer Weise zu gehen. Die Projektförderung in Backnang, die auf der vorhergehenden Seite beschrieben ist, ist ein Beispiel dafür. Es sind noch finanzielle Mittel im Fördertopf!

Wenn ihr im Moment noch keine Idee habt, welches Förderprojekt bei Euch anlaufen könnte, wer dabei mitmacht und wie das ganze funktionieren kann meldet Euch gerne bei Christoph Landes in der Geschäftsstelle des DMMK - buero@missionmennoniten.de

Bei einem ersten Telefonat oder Zoom-Termin können wir gemeinsam überlegen, wie sich erste Gedanken und Schritte bei Euch entwickeln können.



### DMMK Spendenkonto

Sie können im Verwendungszweck ein bestimmtes Projekt angeben.



**DMMK**  
**Kreissparkasse**  
**Kaiserslautern**  
IBAN: DE 31 5405 0220 0002 504 884  
BIC: MALA DE 51 KLK

## Missionales Forum – Neues wagen!



### Neues wagen!

Missionales Forum 2024  
03. bis 05. Mai

Wer Neues wagt, fasziniert und riskiert Altgegläubtes.  
Was, wenn unser tägliches Leben sich dadurch verändert?

Vom 03. – 05. Mai findet das Missionale Forum in der Mennonitengemeinde Stuttgart (Fellbach) statt. Das Thema: „Neues wagen!“ Unser Wunsch und unsere Hoffnung ist, dass der Wunsch wächst, Neues zu wagen. Veränderung und Neuanfänge das ist oft ein langer Weg. Manchmal braucht es einen langen Atem. Wenn Gemein-

den sehen und erkenne: so wie bisher kann es nicht weiter gehen, dann unterstützen und begleiten wir vom DMMK dabei gerne. Das kann evtl. durch Projektförderung oder durch Beratung und Coaching geschehen. Wir freuen uns auf Euer Interesse.

### Betet mit uns ...

#### Wir danken Gott ...

- für die tollen Erfahrungen und Begegnungen, die durch die verschiedenen Förderprojekte in Gemeinden bereits entstanden sind.
- dafür, dass Familie Landes auf der Word-By-Heart-Reise Gottes Nähe erlebt hat, vielen Menschen aus der Bibel erzählen konnte und auf der ganzen Reise Schutz und Bewahrung erlebt hat.
- weil Grace\* in Ihrem Einsatzland einen guten Start hatte. Wohnung und Visum hat super geklappt

#### Wir bitten Gott ...

- für gute Entscheidungen, da W. sein Einsatzland wechseln wird und noch nicht klar ist, wo es hingeht.
- dass gute Erfahrungen beim Missionalen Forum Umsetzung in den Gemeinden finden können.
- dass weitere Gemeinden mit Förderprojekten gute Erfahrungen machen.



## Wasser und Würde in Benin

Das Mennonitische Hilfswerk hat in Benin (Westafrika) mit unserem lokalen Partner Casa Grande Wasserpumpen und Toilettenhäuser gebaut, um die Bewohner der Dörfer mit Trinkwasser und einem Zugang zu Sanitäreinrichtungen zu versorgen. Circa die Hälfte der Bevölkerung hat keinen Zugang zu sanitären Einrichtungen, was zu einer gravierenden Verschmutzung der Umwelt sowie der Wasserquellen und einer prekären Gesundheitslage führt. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern und nehmen euch mit auf eine Reise, um unsere Eindrücke von Land und Projekten mit euch zu teilen.

**Cotonou:** Es ist unheimlich heiß und schwül. Dass Benin eines der ärmsten Länder der Welt ist, merkt man schon hier – abseits der Hauptstraßen sind die Straßen selbst in der Hauptstadt nicht geteert. Bevor wir in die ländlichen Gebiete fahren, machen wir einen Stopp auf dem lokalen Markt: eine 20 Hektar große Wellblechhütten-Ansammlung und der größte Markt Westafrikas. Ohne Ortskundigen wären wir zwischen Gewürzen, Gemüse, Fleisch, Fisch, Haushaltswaren, Stoffen, Teppichen usw. schnell verloren gewesen. Es ist unglaublich bunt und lebhaft - leider ist abgesehen von den Lebensmitteln sehr viel Importware aus China.

**Allada:** Ca. 2h Autofahrt gen Norden und Sitz unseres Partners La Casa Grande Benin, der hier auf einem Campus eine Schule und ein Waisenhaus unterhält. Eine kleine Idylle nach der Fahrt auf staubigen Straßen, an deren Rändern sich Unmengen von Plastikmüll stapeln. In einer öffentlichen Schule besichtigen wir einen neuen vom MH finanzierten Latrinenblock. Neugierig verfolgt werden wir von einer großen Gruppe Kindern, die fasziniert zuhören, wie man eine Toilette verwendet und sich danach die Hände wäscht. Diese Erklärung werden wir in den kommenden Tagen noch öfters geben – was

für uns so selbstverständlich ist, ist vielen Menschen hier gänzlich neu.

**Sekou:** Wir werden mit Tänzen und Gesang von den Frauen des Dorfes empfangen. Die vom MH finanzierten und mit Solar betriebenen Wasserpumpen stellen mit 2x5.000 Liter Fässern die durchgehende Versorgung des Dorfes mit Trinkwasser auch nach Sonnenuntergang sicher. Zudem sind zwei lokale Schulen per Leitung an die Wasserversorgung angeschlossen worden. Die Frauen erzählen uns, wie sehr sich ihr Leben seit der Installation der Pumpe verbessert hat: Sie müssen die 30-litrischen Wasserschalen nicht mehr 5km zum nächsten Wasserzugang tragen, und auch Krankheiten haben sich aufgrund der verbesserten Wasserqualität verringert.

**Toffo:** Eines der Dörfer, in dem das MH den Bau eines Latrinen-Blocks finanziert hat. Das WC-Haus bietet den Dorfbewohnern nun eine sichere und saubere Möglichkeit, ihre Bedürfnisse zu erledigen. Die Gemeinschaft ist sehr dankbar für diese Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und erzählte uns, wie sich die Hygiene und Gesundheit im Dorf seitdem deutlich verbessert haben. Auch in anderen Dörfern haben wir dieses Feedback von den Bewohnern erhalten. Alle Gemeinschaften warten und reinigen die WC-Häuser sehr sorgsam. Auch wir sind zwischen den langen Fahrten von Dorf zu Dorf dankbare Benutzer – die WCs sind einfach, aber sauber, und weit und breit die einzige Möglichkeit, „wenn man mal muss“.

Diese Reise nach Benin war nicht nur eine unvergessliche Erfahrung, sondern auch eine Bestätigung dafür, wie wichtig es ist, Hygieneprojekte zu unterstützen. Unsere Hilfe hat das Leben der Menschen nachhaltig verbessert.

Neben den Projekten hatten wir auch die Möglichkeit, die Kultur, das Essen und die Schönheit Benins



kennenzulernen. Die Menschen sind unglaublich herzlich, haben uns mit offenen Armen empfangen und uns bestätigt: Die Hilfe des MH tut ihnen Gutes.

▲ *Feierliche Eröffnung einer Sanitäreinrichtung*

*Sebastian Alsdorf  
MH-Vorstand*

### Fakten zu Benin

- Ca. 1/3 so groß wie Deutschland
- Amtssprache: Französisch; darüber hinaus gibt es 53 verschiedene Sprachen
- Ca. 14 Millionen Einwohner, 43% davon unter 15 Jahren
- Ca. 50% der Bevölkerung leben von weniger als 2 US-\$/Tag
- 4 Ärzte je 100.000 Einwohner (D: 453 Ärzte/100.000 Einwohner)

Zugang zu sauberem Wasser ist keine Selbstverständlichkeit: Weltweit haben immer noch rund 785 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Und etwa 4,2 Milliarden Menschen weltweit haben keinen Zugang zu angemessenen sanitären Einrichtungen. Das bedeutet, dass sie täglich lange Strecken zurücklegen müssen, um Wasser zu holen und ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Krankheiten, die durch verunreinigtes Wasser und offene Defäkation verursacht werden, können durch den Bau von zertifizierten Brunnen drastisch reduziert werden.

## Gemeinsam gestalten in Kenia

In Kenia arbeitet das Mennonitische Hilfswerk im Moment mit zwei Partnerorganisationen zusammen. Bei Projektreisen im März gab es Begegnungen, Austausch und es wurden Überlegungen für die Zukunft erörtert.

### Genitalverstümmelung bei Mädchen

Vor acht Jahren haben wir zusammen mit dem Partner Megedo (Mennonite Generation Development Organisation) Aufklärungsarbeit gegen Genitalverstümmelung bei Mädchen begonnen. Diese grausame Praxis ist vor allem unter den Massai weit verbreitet. Von staatlicher Seite ist diese Prozedur verboten. Das hat dazu geführt, dass diese Praxis mehr und mehr im Geheimen durchgeführt wird. Die Mädchen werden immer jünger dieser Verletzung ausgesetzt, um die Geheimhaltung zu gewährleisten. Die Auswirkungen sind nicht nur auf den Körper der Mädchen gravierend. Nach der Verstümmelung gilt ein Mädchen als heiratsfähig. Das kann dann schon mit 8 Jahren sein. Ein achtjähriges, verstümmeltes Mädchen ist dann „älter“ als eine unverstümmelte Frau von 20 Jahren. Die Folgen: die Mädchen werden im Kindesalter verheiratet, werden schwanger und brechen die Schule ab. Da vieles in der Kultur ein

Tabu ist, über das nicht gesprochen wird, kennen die Mädchen die Auswirkungen erst, wenn es zu spät ist. Das Aufklärungsprogramm von Megedo setzt auf verschiedenen Ebenen an: Mädchen werden aufgeklärt, wie schädlich und lebenslang belastend die Prozedur für ihren Körper ist. Als Vorbilder dienen in den Trainings immer wieder Frauen, die erfolgreich im Berufsleben stehen. Der Schlüssel dazu ist Bildung und das bedeutet: in der Schule bleiben, keine frühen Schwangerschaften, keine frühe Verheiratung und eben auch keine Genitalverstümmelung. Auch Trainings mit jungen Männern finden. Bisher ist die Haltung bei vielen von Ihnen, wenn eine Frau nicht nach der Tradition verstümmelt ist, dann bleibt sie nicht treu. Über die negativen Auswirkungen wissen sie nichts. Daher wollen viele von ihnen nur verstümmelte Frauen heiraten. Die Herausforderung ist, sie dazu zu bringen, dass sie darauf bestehen, dass „ihre Frauen“ nicht verstümmelt in die Ehe gehen. Meist sind die Ehen arrangiert. Das heißt, teilweise wissen die Jungs schon im Babyalter der Mädchen, wenn sie heiraten werden. Unsere Partner erklären uns, dass die jungen Männer dann darauf drängen, dass die Mädchen verstümmelt werden und aus der

Schule gehen, weil sie heiraten wollen. Darum ist verstärkte Aufklärung auch bei den jungen Männern nötig.

Darüber hinaus gilt es auch, die Schlüsselpersonen, z.B. Dorfälteste und andere zu sensibilisieren.



### Häuser in Leichtbauweise

In einem Dorf, in der Nähe des Viktoriasees kam es immer wieder zu Überschwemmungen. Lehmhäuser standen unter Wasser, weichten auf und stürzten ein. Die Partner von Megedo kamen auf uns zu, ob wir helfen können. Eine Überlegung im MH-Vorstand: wenn wir jetzt helfen wieder Lehmhäuser an der gleichen Stelle auf die gleiche Weise zu bauen, dann ändert das nichts am grundsätzlichen Problem. Verschiedene Ideen wurden bewegt. Letztlich entstand die Idee, die Wände aus Wellblech zu machen, wie es auch für die Dächer verwendet wird. Hier macht es nichts aus, wenn Wasser „durch das Haus geht“. Es stürzt nicht ein. Diese Idee wird hier vor Ort inzwischen auch von anderen Organisationen als Modell aufgenommen und umgesetzt.

### Heilige Momente

Bei unserer Abschlussbesprechung mit Vorstandsmitgliedern unserer Partnerorganisation Megedo tauschen wir uns über Ideen und Herausforderungen aus. Wir sprechen darüber, ob es bei dem Projekt der leichten Häuser für Flutopfer Möglichkeiten zur Verbesserung gibt. Es entwickeln sich spannende Gedanken. Die neuen Bewohner könnte durch Bäume von ihren Grundstücken Bauholz als eigenen Beitrag mitbringen. Wie ist das mit den ökologischen Folgen. Ja, es ist nötig, dann für jeden gefällten

▼ An einer Schule, an der auch Workshops durchgeführt wurden, wird der Besuch von jungen Masai begrüßt





## Armut überwinden und Zukunft gestalten

Baum drei oder vier neue zu pflanzen. Die Gedanken entwickeln sich weiter. Simon Masake (Vorsitzender von Megedo) der in der Projektregion des FGM lebt und arbeitet bringt einen inspirierenden Gedanken in die Runde. Mädchen aus der FGM-Projektregion könnten als Schülerinnen je einen Baum an der Schule pflanzen, für den sie verantwortlich sind. Sie müssten ihn hegen und pflegen, bis sie aus der Schule gehen. Der Baum könnte als Sinnbild stehen, für ihren unverletzten Körper. So wie sie den Baum schützen und bewahren, soll auch der Körper der Mädchen geschützt und bewahrt werden vor diesem grausamen Ritual. Simon Masake führt den Gedanken weiter. Junge Männer werden zur Zeit von der Gesellschaft herausgefordert, sich an Stammeskonflikten und Kämpfen zu beteiligen. Wie wäre es, wenn junge Männer, die nicht kämpfen, einen Baum bekommen, den sie den Mädchen an der Schule schenken. Gedanken, die helfen können, die Gesellschaft zu verändern.

Dieses miteinander nachdenken und überlegen. Aufeinander hören und versuchen zu verstehen – für mich hat es etwas von heiligen Momenten. Neue Gedanken können entstehen – wir dürfen sie prüfen und vielleicht als Geschenk Gottes sehen. Das fordert uns und unsere Partner nochmal anders heraus, über mögliche Umsetzungen nachzudenken.

*Christoph Landes, MH-Vorsitzender*

Rukia M. ist 20 Jahre alt und wohnt mit ihrer kleinen Schwester (16 Jahre) allein in Ngong, Kenia, nachdem die Mutter verschwunden ist. Der Vater hat eine neue Familie gegründet und kommt nur mittwochs zu Besuch, um zu schauen, ob alles in Ordnung ist.

Die junge Frau hat im Ausbildungsprogramm mit APMI (vormals ACDC) einen bei uns mit dem Abitur vergleichbaren Abschluss gemacht. Danach hat sie sich mit großem Interesse für eine qualifizierende Fortbildung als Friseurin bei APMI angemeldet. Die Fortbildung beinhaltet 6 Monate Theorie- und Praxisausbildung im vom MH mitfinanzierten Ausbildungszentrum. Es gibt hier zudem Fortbildungen in den Bereichen Seifenherstellung, Kopf- und Gesichtspflege, Schneiderei, Catering und Computer.

Ihr wurde schnell bewusst, dass sie für einen eigenen Friseursalon nicht nur eine große Menge Startkapital benötigt (Maschinen, Scheren usw. schätzte sie auf ca. 280 Euro), sondern auch vorher noch mehr Praxiserfahrung sammeln möchte. Daher ent-

schied sie sich für eine Anstellung im Friseursalon an der dörflichen ‚Hauptstraße‘. Hier hatte sie die Möglichkeit, auch Pediküre und Maniküre von ihrer Chefin zu lernen. Zusätzlich schneidet sie bestimmten Kunden zuhause die Haare und ist so mit ihrem Einkommen in der Lage, Geld für ihren Traum vom eigenen Salon zurückzulegen. Ihr festes Ziel ist es, in den nächsten 1,5-2 Jahren ihren eigenen Laden zu eröffnen. Wir sind froh, junge Menschen wie Rukia auf ihrem Weg ins Berufsleben und die finanzielle Unabhängigkeit zu begleiten. Im Programm sind derzeit 150 junge Menschen in verschiedenen Berufsgruppen eingeschrieben. Dank eurer Hilfe können wir dieses Projekt schon im zweiten Jahr unterstützen.

Nicole Tiede, Wolfgang Seibel und Sebastian Alsdorf konnten Rukia im Rahmen einer Projektreise Mitte März in Ngongm, einer Kleinstadt bei Nairobi, kennenlernen.

*Nicole Tiede, Wolfgang Seibel  
und Sebastian Alsdorf*

▼ (von links) Sebastian, Rukia, Nicole und die Besitzerin des Salons, in dem Rukia arbeitet



### MH - Spendenkonto

Mennonitisches  
Hilfswerk e.V.

Sparkasse Ingolstadt

IBAN: DE98 7215 0000 0000 0036 16

SWIFT-BIC: BYLADEM1ING



## Sammelaktion 2024 „Embrace Ukraine“

Gemeinsame Sammelaktion der Europäischen Hilfswerke 2024. Wir sammeln in Deutschland:

### # Decken

(Comforter oder Quilts, die in einigen Gemeinden genäht werden)

# **Hygieneartikel** (Zahnbürsten, Zahncreme, Shampoo, Haarbürsten und Käämme) – Es müssen neue Artikel sein, die noch original verpackt sind. Artikel, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, müssen leider entsorgt werden.

Diese Artikel werden in Ludwigshafen **bis zum 23. September 2024** gesammelt, MG Ludwigshafen, Berliner Str. 43, 67069 Ludwigshafen.

Bitte die Abgabe vorher mit der MH-Geschäftsstelle 0621-54 54 914 absprechen.



Diese Artikel werden in der Ukraine in die bekannten Baumwolltauschen zu den Lebensmitteln gepackt und an die notleidende Bevölkerung verteilt.

### # Geldspenden

Der größte Teil unserer Hilfsgüter wird von unserem Partner „Multiply“ direkt in der Ukraine eingekauft und verteilt. Dies stärkt die Wirtschaft in der Ukraine und spart neben Zoll- und Transportkosten auch Zeit (es werden keine FahrerInnen für die Transporte von

Deutschland in die Ukraine benötigt).

Spenden bitte unter dem Kennwort „Ukraine Sommer 2024“ auf das Konto: Mennonitisches Hilfswerk e. V., Sparkasse Ingolstadt  
SWIFT-BIC: BYLADEM1ING,  
IBAN: DE98 7215 0000 0000 0036 16

In diesem Jahr sammeln und packen wir keine Schulsets. Die Verteilung von Schulsets ist in der Ukraine nicht möglich.

## Betet mit uns ...

### Wir danken ...

- für die bereichernden Erfahrungen und Bewahrung bei den Projektreisen. Für alle guten und beeindruckenden Begegnungen und weiterführenden Absprachen.
- für die kontinuierliche Unterstützung der Menschen in der Ukraine und in Syrien.
- für die Pateneltern, die bei der erfolgten Beitragshöherung mitgemacht haben und ihre Patenkinder auch weiterhin unterstützen.
- für unsere weltweite mennonitische Geschwisterschaft, die Zusammenarbeit an vielen Stellen enorm erleichtert.

### Wir bitten ...

- für alle Menschen, die irgendwo auf der Welt auf der Flucht sind und einen sicheren Ort suchen.
- um Trost und Frieden für die Angehörigen der Opfer von Terror und Krieg in Israel, im Gaza-Streifen und im West-Jordanland.
- dass die Mächtigen in dieser Welt innehalten und sich für friedliche Lösungen und ein Ende von Gewalt, Krieg und Terror einsetzen.
- für die vielen Helfer\*innen, die sich in den Katastrophen bis an Ihre Grenzen und darüber hinaus eingesetzt haben. Dass sie Ruhe und Hilfe für sich selbst finden und annehmen können.





## Ich sende euch wie Alpakas unter die Schafe...

Neulich ging ich an einer friedlich grasenden Schafherde vorbei. Plötzlich hob eines davon den Kopf – auf einem Hals, der etwa fünfmal so lang war, wie der von den Nachbartieren...

Alpakas werden nun häufiger zum Herdenschutz verwendet. Sie sind neugierig und aufmerksam, schauen einen an, wenn man vorbeikommt. Sie haben wohl eine natürliche Abneigung gegen Hunde und andere Raubtiere. Bei Gefahr rufen sie laut und stampfen.

Wie ist es wohl für ein Alpaka unter Schafen zu leben? Vor allem am Anfang, wenn sie ganz neu in eine Herde kommen? Sie integrieren sich leicht, heißt es.

Unsere Freiwilligen kommen als Fremde in die Gastkultur. Diese Erfahrung verunsichert, bringt vorgefertigte Meinungen und Selbstbild / Gottesbild ordentlich ins Wackeln. Viele Verhaltensmuster, die in der Heimatherde selbstverständlich waren, sind auf der neuen Weide ganz anders. Eine demütigende Erfahrung, im positiven Sinn.

Wir wünschen uns, dass Freiwillige durch diese Verunsicherung tiefer in ihr wahres Selbst und in Gottes Nähe hineinwachsen. Sie sollen entdecken,

wer sie wirklich sind, was ihr Wesen ausmacht. Stärken und Schwächen werden deutlich. Sie gehen und dienen und lernen für ihr Leben.

Viel Freude beim Lesen zweier Lernerfahrungen.

### Janina arbeitet als Lehrersassistentin in Kenia

„Ich merke, wie mich das Leben hier prägt und verändert. Zurzeit lerne ich die Art der Kenianer nochmal ganz neu zu schätzen... Die Menschen hier sind unglaublich gastfreundlich und wenn man bei jemandem zuhause ist, soll man sich wie im eigenen Haus verhalten. Außerdem haben viele eine total positive Einstellung, auch wenn es ihnen nicht so gut geht. Es gibt hier viel weniger Stress und wenn z.B. mal der Herd kaputt ist, wird einfach zwei Wochen ohne sich aufzuregen nur auf dem Feuer gekocht.

Deutschland lerne ich aber dafür auf eine ganz andere Art zu schätzen. Dort ist es total selbstverständlich, dass es eine Müllabfuhr gibt oder dass man zur Schule geht. Auch wenn ich mittlerweile aus der Schule raus bin, bin ich jetzt sehr dankbar für das deutsche Schulsystem geworden...“

▼ Janina beim Basteln mit Kindern



### Betet mit uns ...

#### Wir danken ...

- für unsere sieben neuen Incoming-Freiwilligen. Gott schenke ihnen Neugier und Kraft zum Lernen. Er segne durch sie die Gastgemeinden und sozialen Projekte.
- für die vielen Personen, die für uns in der finanziell bedrohlichen Lage zum Jahreswechsel extra gespendet haben.

#### Wir bitten ...

- für die neuen Freiwilligen in ihrer Vorbereitung auf den Dienst. Gott segne die Atmosphäre auf unseren Vorbereitungsseminaren, für Offenheit, Kraft und Freude im Mitarbeiterteam in dieser anstrengenden Phase.

### Hanna arbeitet in einer Ausbildungsstätte, u.a. für Straßenkinder in Senegal

„Neue Kulturen und Menschen kennenzulernen ist so etwas Spannendes und Bereicherndes! So richtig vorstellen kann man sich die Kultur glaube ich nur, wenn man selbst hier war. Ich habe die senegalesische Kultur und die Menschen kennen und lieben gelernt. Außerdem habe ich viel in Sachen Kultursensibilität dazugelernt. Ich reflektiere viel, wie ich über

### Termine

**CD-Seminar:** 9.-12.5. ,Thomashof

**New Life Abschlussseminar:**

14.-16.6. in Meckesheim

**Vorbereitungseminare in**

Meckesheim

1.-9.7. Südamerika, Portugal

9.-17.7. Nordamerika, England

17.-26.7. Afrika, Asien

**Incoming-Programm**

**Zwischenseminar:**

23.-27.8 in Ziegelhausen

### Neu im Team

Wir freuen uns über unsere neue pädagogische Mitarbeiterin **Selina Dautermann**. Sie wird in einer 75% Anstellung vorwiegend Freiwillige in Südamerika begleiten.



**Carol Pinto** ist unsere neue Freiwillige aus Paraguay. Sie unterstützt uns eineinhalb Jahre lang im CD-Büro.



*Wir heißen Selina und Carol herzlich willkommen!*



▲ Hanna im Senegal

die Kultur und Menschen hier denke und rede (welches Bild ich an mein Umfeld in Deutschland, die noch nie hier waren, vermittele) und wie viele und welche Vergleiche (Deutschland-Senegal) ich ziehe. Mir ist es wichtig, grundsätzlich wertschätzend über die Kultur zu reden. Bzw. ist es auch wichtig, sich bewusst zu machen, dass man ein ganzes Land, einen ganzen Kontinent, nicht über einen Kamm scheren kann.

Die Einheimischen zeigen mir ihre Kultur und möchten mich daran teilhaben lassen und sind auch interessiert an meiner Kultur. Und es ist so schön, weil sie sich so freuen, wenn ich Wolof rede, in der Kirche mittanze und singe, traditionelle Kleidung trage, helfe Thieboudienne zu kochen...

Viele Dinge, die ich hier gelernt

und erfahren habe, haben auch meinen Blick auf meine Privilegien in Deutschland verändert. Und ich würde auch sagen, dass sich gewisse Einstellungen und Verhaltensweisen von mir verändert haben. Und ich bin definitiv offener und selbstbewusster geworden! Ich bin gespannt, inwiefern sich das alles dann auch wieder zurück in Deutschland zeigt.“

Hier verlassen wir die Metapher der Alpaka-Herdenschützer und danken Jesus, dem wahren Hirten für hundertfache Bewahrung und den Segen, den Freiwillige, Projektpartner und auch wir im CD-Team in einem Dienstjahr erfahren.

Herzlichen Dank für alle Unterstützung!

*Andreas Rosenwink*



**Christliche Dienste**  
Gehet hin und lernet!

**Christliche Dienste**  
Hauptstraße 1  
69245 Bammental  
Tel: 06223-47760  
info@christlichedienste.de

### Spendenkonto:

Sparkasse Heidelberg  
BLZ 672 500 20- Kto.-Nr. 760 19 13  
IBAN DE10 6725 0020 0007 6019 13  
BIC SOLADES1HDB

Für Zuwendungsbestätigung bitte Adresse im Verwendungszweck angeben!

### Bleibt auf dem aktuellen Stand, findet uns online!

Facebook: Christliche Dienste  
Instagram: @christliche\_dienste  
YouTube: Christliche Dienste  
www.christlichedienste.de